

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 24 (1915)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

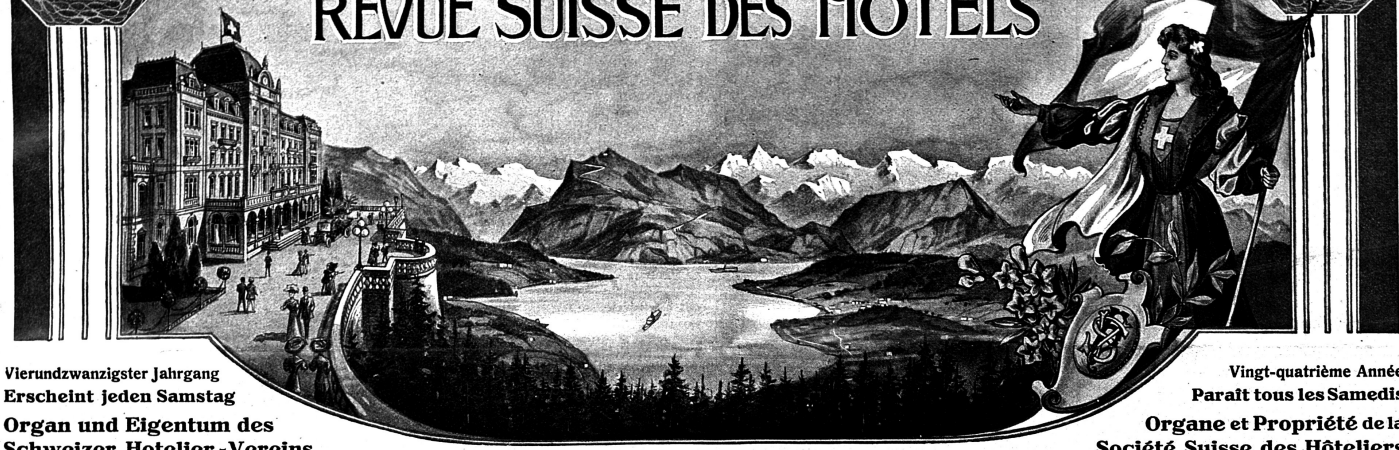
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS



Vierundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des
Schweizer Hoteller-Vereins

Vingt-quatrième Année
Paraît tous les Samedis

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôtelières

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Annahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hoteller-Vereins.
INSERATIONSPREIS: Pro Pettizelle 30 Cts., Anzeigen ausländ. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 1.50.

Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôtelières.
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (fr. de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 o Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ■ ■ ■ Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ■ ■ ■ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhni, Basel. Compte de chèques postaux No. V, 85 o

Siehe Warnungstafel!

A nos Sociétaires.

Nous avons le vif regret de vous faire part de la perte douloureuse que vient de faire notre Société en la personne de **Monsieur Jacques Bonifazi**
Buffet de la Gare à Sonviller
décédé à Rolle à la suite d'un triste accident.

En vous donnant connaissance de ce qui précède, nous vous prions de conserver un souvenir bienveillant de notre défunt collègue.

Au nom du Comité:
Le président:
Dr. O. Töndury.

Wider die Zechpreller und Hochstapler.

Vor einigen Tagen wurde in Interlaken einer jener Zechpreller und Hochstapler verhaftet, wie sie sich seit Ausbruch des Weltkrieges offenbar in verstärkter Masse in unsern gastlichen Lande heimisch machen und es dabei insbesondere auf die Gutmütigkeit der Hoteliere abgesehen haben. Auch der in Interlaken Verhaftete gehört zu jener Sorte von Schädlingen, die den Schrecken der Hoteliere bilden, die sich unter der Maske äusserer Korrektheit, elegantem, sicherem Auftreten und löblichem Namen in die Hotels einzunisten verstehen, einige Wochen auf Kosten des Gastgebers leben, um dann bei Nacht und Nebel spurlos zu verschwinden. Der angelegliche Dr. Eichinger hat die schweizerischen Hotels schon seit längerer Zeit unsicher gemacht. Im Frühling hielt er sich mehrere Wochen in Montreux auf, liess sich von seinem Hotelier bis annähernd Fr. 1500.— kreditieren, dann war er eines schönen Morgens über alle Berge, ohne vorher von seinem Gastgeber Abschied zu nehmen. Seither sah er sich ein bisschen in unserem schönen Schweizer Ländchen um und tauchte dann schliesslich in Lugano auf, wo er sich für längere Zeit einlogierte, um das alte Spiel wieder aufzunehmen. Unter der Vorspiegelung, seine Gelder erlitten infolge des Krieges enorme Ver-spätungen, gelang es dem Fremdling, nicht nur den Hotelier zu täuschen, sondern sich auch das Vertrauen seiner Mitgäste zu erwerben, die ihm mit grösseren und kleineren Darlehen aus der momentanen Verlegenheit halfen. Dann aber wurde ihm auch in Lugano der Boden zu heiss und er würde sicherlich seine Hochstapeleien noch heute ungestört ausüben, wenn nicht der geschädigte Hotelier sich klugerweise darauf besonnen, dass dem Schwindler vielleicht durch die **Warnungstafel der «Hotel-Revue»** sein unsauberes Handwerk zu legen möglich sei. — Gedacht, ge-

tan! Der Luganeser Hotelier übermittelte uns ein ausführliches Signalement des Zechpreller-Hochstaplers und nur wenige Tage nachher wurde Dr. Eichinger auf die Intervention eines Vereinsmitgliedes hin gefasst und sieht nun heute hinter den Mauern des Gefängnisses zu Interlaken seiner gerechten Strafe entgegen.

Was lernen wir nun aus dem Gesagten? — Zweierlei! Dass unsere Rubrik «Warnungstafel» eine ganz vorzügliche Einrichtung ist, dass sich aber die Hoteliere ihrer noch viel zu wenig bedienen, wenn es gilt, die Gilde der Hotelratten und -Betrüger unschädlich zu machen. In der Tat kann man der «Warnungstafel» bereits eine ganze Reihe namhafter Erfolge nachrühmen; nicht nur hat die Einrichtung im Laufe der letzten Jahre zur Festnagelung nichtswürdiger Geschäftstricks dubioser Firmen, zur Bloßstellung zweifelhafter Reiseagenturen, Verkehrszeitschriften und Annoncenjäger beigetragen, sondern sie hat, sekundiert durch die Beilage «Bulletin Rats d'Hôtels», auch vielfach zur Verhaltung ganz gemeingefährlicher Zechpreller und «internationalen Hochstapler» geführt. So mancher Hotelliebhaber hat die Hornschuh und Genossen würde sich heute noch der goldenen Freiheit erfreuen, wenn nicht unser Blatt sein Signalement in die Hotelwelt getragen und dadurch den Anstoss zu dessen Unschädlichmachung gegeben hätte. Wenn wir auch diese Erfolge nicht als persönliches Verdienst in Anspruch nehmen oder davon ein grosses Aufheben machen möchten, so beweisen sie eben doch, welche Vorteile das offizielle Vereinsorgan den Mitgliedern auch unter diesem besondern Gesichtspunkte zu bieten vermag. Dass hier unser Blatt der Fahndungspolizei in die Hände arbeitet, ist nicht das geringste seiner Verdienste, denn es genügt noch nicht, die Arbeitsmethoden der Hoteldeiche und Industrieritter in der Fachpresse breitzutreten, wie es so oft geschieht, sondern man muss die Schädlinge auch fassen können, damit die Hotelrie von ihnen erlöst werde. Dazu aber hat unser Blatt in den letzten Jahren zu verschiedenen Malen beigetragen.

Diese Seite unserer Tätigkeit liesse sich indes noch auf viel breitere Basis stellen, wenn es den Herren Hoteliere belieben wollte, uns in der Sache etwas werktätiger zu unterstützen und uns jedes Mal davon in Kenntnis zu setzen, sobald in ihrem Hause irgend ein Diebstahl oder eine Zechprellerei vorgefallen. Zu solchem, eigentlich so selbstverständlichen Vorgehen können sich aber offenbar nur die wenigsten unserer Mitglieder ohne weiteres entschliessen, wie gerade der Betrugsfall des Dr. Eichinger wiederum zur Evidenz beweist, der, nachdem er in Montreux mit einer Zecher von Fr. 1500.— durchgebrannt, sich in unseren Hotels noch monatlang halten konnte und noch zahlreiche Schwindelgeleien auf sein Schuldkonto lud, ehe er, auf einem neuen Coup erlapp, endlich sein Logis hinter schwedischen Gardinen angewiesen erhielt. Zwar verzögerte der betrogene Hotelier in Montreux den «teuren» Gast bei der Polizei, die den Schwindler auch im «Polizei-Anzeiger» signalisierte; da aber dieses Organ wohl den wenigsten Hotels zugeht, so wäre es ohne Zweifel nützlicher und auch richtiger gewesen, den Fall auch uns zur Kenntnis zu bringen, um die Hoteliere vor den Machenschaften des gemein-schädlichen Betrügers zu warnen. Dies ist jedoch nicht geschehen, weshalb der Mann sein unsauberes Handwerk noch monatlang fortsetzen konnte, zum Schaden einiger Hotels und zahlreicher Mitgäste. Allerdings fällt auch

jenen Hoteliere, bei denen der Gesuchte in der Zwischenzeit abstieg und offenbar auch ohne Begleitung der Rechnungen verduffelte, insofern ein gewisses Verschulden zur Last, als sie der Polizei nicht Anzeige erstatteten und es dieser dadurch verunmöglichten, dem Verfolgten auf der Spur zu bleiben; aber es hätte auch nur eine kurze Benachrichtigung unserer Redaktion genügt, den Hochstapler den Hotels zu signalisieren und ihn derart weit rascher dingfest zu machen. Und eine so kleine Bemühung im Interesse seiner Kollegen sollte man denn doch von jedem Hotelier verlangen dürfen!

So unbegreiflich es auf den ersten Blick erscheinen mag, bei manchem Hotelier solche Nachsicht gegen das internationale Gaumergesindel anzutreffen, so gibt es indes auch hierfür eine Erklärung, wenn auch keine zwingende. Etlliche Hoteliere stellen sich nämlich immer noch vor, es schade dem guten Ruf ihres Hauses, solche Diebstahls- oder Betrugsfälle ruchbar werden zu lassen, andere dagegen empfinden eine gewisse — zwar lächerliche — Scheu, der Polizei oder dem Vereinsorgan anzudeuten, sie seien einem geriebenen Schwindler aufgesessen, und wieder bei andern spielt bei der Verheimlichung solcher Fälle die Schadenfreude eine grosse Rolle. Die Schadenfreude nämlich, dass auch noch andere Hotels betrogen werden und sie daher nicht die einzigen Leidtragenden seien. Von diesen drei Gründen, die so oft noch zur Verheimlichung von Zechprellereien führen, ist jedoch u. E. kein einziger stichhaltig. Da heute bei Fahndungsfällen die Namen und Firmen der Geschädigten in der Regel öffentlich nicht mehr genannt werden, kann der Ruf eines Hotels dabei kaum noch gefährdet werden. Warum aber sich schämen, von einem vor-sätzlichen Betrüger gelemmt worden zu sein? Sowa kann doch dem geschicktesten Geschäftsmann passieren, zumal in den Hotels, wo in den meisten Fällen auf blosses Vertrauen hin kreditiert wird.

Vollends unhaltbar ist indes der dritte Grund: die Schadenfreude am Verlust seiner Kollegen. Soweit sollte sich heute kein Hotelier mehr erniedrigen; das mag zur gelegentlichen Verschönerung des Berufes noch angebracht und erlaubt gewesen sein zur guten alten Zeit, wo jedes Städtchen und Dorf, jedes Wirtshaus seine besonderen Interessen zu vertreten und wahren hatte. Heute aber, wo die schweizerische Hotelwelt ein grosses einheitliches Ganzes mit gemeinsamen Aufgaben, Interessen und Zielen bildet, heute haben sich derartige, uralt gemiltliche Usanzen überlebt. Heute liegt es im Interesse aller, den Kampf gegen die Zechpreller und Hochstapler gemeinsam zu führen, ihre Unschädlichmachung nicht dem blossen Zufall zu überlassen. Denn der Schaden beläuft sich zumeist in ziemlich hohe Beträge und trifft nicht nur einen, sondern gewöhnlich eine ganze Anzahl von Kollegen. Sodann führen die gemeinsamen Schritte in der Regel auch viel eher zur Verhaftung der Betrüger, als wenn diese nur von einer Seite belangt werden, von da an aber die Fahre spurlos verschwindet.

Wenn wir daher unter diesem Gesichtspunkt an die Hoteliere eine Bitte zu äussern wagen, so ist es die, bezüglich der Zechpreller ihre bisherige, höchst unverständliche Geheimniskrämerei abzulegen und uns jeden Durchbrecher, ob nun der angerichtete Schaden beträchtlich oder minim sei, prompt zu signalisieren oder die zuständigen Polizei-

organe damit zu beauftragen. Der Erfolg wird lehren, dass sich die Zahl der Hochstapler dann rasch reduziert. ... Soll aber der gefährlichen Gilde ihr Handwerk gründlich gelegt werden, so haben dabei alle Hoteliere mit Hand anzulegen. Gutmütigkeit und Nachsicht wäre da mehr als ein Verbrechen, es wäre — Dummheit!

Automobilinien in Frankreich.

(Korrespondenz.)

Zugleich mit der letzten Automobil-Ausstellung in Paris tagte der *1er Congrès National des Transports en Commun par Automobiles sur Routes*. Es war dies das erste Mal überhaupt, dass sich weitere Kreise der für die Volkswirtschaft eines Landes in verschiedenster Hinsicht so wichtigen Frage des Automobilinien-Verkehrs zugewandt haben. In welchem Grade auch an massgebender Stelle in Frankreich die Bedeutung dieses Verkehrsmittels gewürdigt wird, ergab sich schon aus der Zusammensetzung des Ausschusses, worin die Minister des Innern, des Krieges, der Kolonien, der öffentlichen Arbeiten, sowie von Handel und Gewerbe das Ehrenpräsidium übernommen hatten. Ausserdem gehörten ihm eine grosse Anzahl namhafter Persönlichkeiten der öffentlichen wie privaten Eisenbahn-, Strassenbahn-, Fremdenverkehrs- und anderer Gesellschaften und Behörden an.

Zweck des Kongresses war, durch eine Vereinigung aller Interessenten die Erfahrungen auf dem Gebiete des Automobilinien-Verkehrs auszutauschen und dadurch seine Entwicklung zu fördern. Ausserdem sollten gesetzgeberische Reformen beraten, sowie technische und wirtschaftliche Fragen erörtert werden. Die Verhandlungen gewährten in der Verhältnisse auf dem in Frage stehenden Gebiet einen recht guten Einblick, der sonst nur unter grössten Schwierigkeiten zu gewinnen ist, infolge der grossen Zahl selbständiger, nirgendwo geeinter Organisationen. Ganz besonders ist die Protektion der Regierung diesen Unternehmungen gegenüber hervorzuheben.

Zunächst werden in Frankreich Unter-stützungen gewährt durch die «Subventions départementales et communales». Sie werden jedoch gewöhnlich nicht für jeden einzelnen Fall festgesetzt, sondern die Provinz gewährt die Unterstützung allein den Linien, die gewiss, in den einzelnen Provinzen sehr verschiedenen, generell festgelegten Bedingungen entsprechen. Diese Bedingungen enthalten meist Vorschriften über die Anzahl der Fahrten. Die Höhe der Unterstützung richtet sich entweder nach der Länge der Strecke oder wird für jeden Wagenkilometer gewährt. Ausserdem gibt es noch die Staatsunterstützungen. Für deren Gewährung ist die wichtigste Bedingung, dass täglich in jeder Richtung mindestens ein Wagen verkehren muss. Durch diese Bestimmung schieden sämtliche sog. Sommerlinien aus, und eine dahingehende Entscheidung, die Staatszuschüsse auch auf die «services saisonniers» auszudehnen, wurde einstimmig angenommen. Ferner knüpft das Gesetz seine Zuschüsse an die Bedingungen, dass mindestens 2 Tonnen Waren mit einer Geschwindigkeit von 6 km, sowie 20 Reisende und 500 kg Gepäck mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 12 km in der Stunde befördert werden können. Die Höhe der vom Staat an die täglich verkehrenden Linien ge-

„FIDES“ Revisoren
Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen
Liquidationen, Sanierungen
Treuhand-Vereinigung Vermögens-Verwaltungen
Zürich 1, Bahnhofstrasse 69
Konstituierung von Aktien-Gesellschaften
Absolut unabhängiges Institut im In- und Auslande (32)
Bildung u. Leitung von Syndikaten
Beratung in Steuer- und Beteiligungs-Angelegenheiten
Telegramme: „Fides“, Telefon 102, 87

SWISS CHAMPAGNE
La plus ANCIENNE MAISON SUISSE
Fondée en 1811, à Neuchâtel
EXPOSITION DE BERNE 1914
MEDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury

Als Direktor, Oberkellner oder Portier
sucht ganz tüchtiger, im Hotel- und Restaurationsfach durch-
aus erfahrener, solider Fachmann, verheiratet, gesetztes Alter,
mit prima Zeugnissen und Referenzen, passende Stellung per
Oktober, eventl. mit sehr tüchtiger Frau, die speziell in Leitung
von grössten Wäschereibetrieben hervorragend bewandert ist.
Geht. Offerten unter Chiffre Lc. 2863 Z. an die Schweiz.
Annoncen-Expedition A.-G. Hasenstein & Vogler, Zürich I. (458)

Garantiert reiner
Berner Alpenrahm
Weltbekannt
als Sohlagenzahn, zu Süsse-Speisen
und Glaces
Höchst ausgiebig
infolge seines hohen Fettgehaltes
Unentbehrlich
für Hotels, Konditoreien und
Pâtisseries
Feinstes Aroma — Grösste Haltbarkeit
Zu beziehen in Dalkatzen-Geschäften oder direkt bei der
Berner Alpenmilch-Gesellschaft Stalden
Emmental (Sohlwitz)

Von grösster Wichtigkeit für das gesamte Hotelgewerbe ist das Holokonservierungs- u. Imprägnierungsmittel „Kulba“.
„Kulba“
tötet alle Schwammarten des Holzes, insbesondere den echten
Hausschwamm; schützt vor Feuersgefahr; ist farb- und geruchlos;
ist billiger als alle anderen ähnlichen Mittel. — „Kulba“ ist
unentbehrlich für Hotels mit vielem Holzbau, mit eigenen
Gärtereien, Kellereien, Kühl- und Aufbewahrungsräumen. „Kulba“
ist durch Tausende von Gutachten aus den einschlagenden Industrie-
zweigen empfohlen. — Alleinvertretung für die Schweiz u. das Ausland:
C. F. Nacke, Locarno (Kant. Tessin).
Man verlange Gutachten. (23071) 424

Schweizer Hotelier sucht Hotel-Direktion.
Kauf eventl. Pacht eines mittelgrossen
aber nachweisbar nur best rentablen Hotels
nicht ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre
Z. D. 3829 an die Ann.-Exp. Rudolf
Mosse, Zürich; Limmatquai 34. (466)

WEINHANDLUNG LENDI & Co., St. Gallen u. Chur
liefern die besten
Veltliner Flaschenweine, Tiroler Spezial, St. Magdalena,
Malanser Eigenbau, Maienfelder, Churer Beerli.
Landesaussstellung in Bern 1914: Für Bündner Rheinweine
Goldene Medaille.

Wir sind Käufer von bekannten französischen
Champagner-Marken
in kl. und gr. Posten. Offerten m. äussersten Preisen
unter Chiffre E. 2856 Z. an die Schweiz. Annoncen-
Exp. A.-G. Hasenstein & Vogler, Zürich I. (457)

Kleine Anzeigen grosse Wirkung
d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf und Verkauf,
Pacht, Miete, Personal, Kapitalgefuche und Angebote erzielen nur dann
grosse Wirkung
wenn sie sachgemäß abgefasst und zweckentsprechend ausgefattet sind, wenn
die Auswahl der zu benutzenden Zeitungen auf Grund fachmännischer Er-
fahrung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgend-
welche Preisermässigung, ferner wird eine weltweite Verbreitung, Zeit-
und Arbeitsersparnis erzielt durch Übertragung derartiger Aufträge an die
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Zürich
Limmatquai 34, Telefon 600
Basel
Steifengorstadt 30, Telefon 2164

Ein Versuch lohnt sich mit Basolin
Bienenwachs-Parkett-Linoleum- und Möbel-Wichse
Weisse Galt
Aeusserst sparsam im Gebrauch. Muster gratis
Bodenöl,
gekocht u. geruchlos
Bern 1914
Anton Schaffhauser, Basel
Fabrik chem.-tech. Produkte.

Hotel- & Restaurant-Buchführung
Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung
nach meinem bewährten System durch
Unterrichtsbücher. Hunderte von An-
erkennungsbriefen. Garantieren für
den Erfolg. Verlangen Sie gratis-
prospekt. Prima Referenzen. Richte
auch selbst in Hotels und Restau-
rants Buchführung ein. Ordne ver-
nachlässigte Bücher. Gehe auch nach
auswärts.
Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (134)

Hotelier,
Schweizer, Besitzer eines Berg-
hotels, M. d. S. H. V., sucht
über d. Winter entsprechende
Tätigkeit. Suchender ist ge-
lernter Koch und mit allen
Bureauarbeiten vertraut. Gé-
rances oder Vertretung des
Prinzipals in mittlerem Hotel,
od. Kontroll-Posten bevorzugt.
Geht. Offerten unter Chiffre
Z. H. 3408 an die Annoncen-
Expedition Rudolf Mosse, Zürich,
Limmatquai 34. (438)

Frische Heidelbeeren
5 kg Kiste Fr. 8.50, 10 kg Fr. 6.50
franko. S. Notari's Söhne, Lugano.
Junge, intelligente
Tochter,
mit Handelsschulbildung, der
drei Hauptsprachen in Wort
und Schrift mächtig und im
Hotelfach bewandert,
sucht Stelle
in nur erstklassigem Haus für
Bureau, neben Direktor oder
Sekretär. Geht. Offerten unter
Chiffre Z. F. 3781 an die Ann.-
Exp. Rudolf Mosse, Zürich,
Limmatquai 34. (462)

Stauend billig!
Papier-Zigarren-Spitzen
mit Holzmundstück
Mk. 9.50 pro 1000 Stück mit Druck
ab Dresden. — Muster gratis.
Spitzen mit Kiehlmundstück
in bekannter Güte.
R. WALTER & Co.
Dresden A. 190. (450)

Coiffeur nach Indien gesucht.
Das Tay Mahal Hotel in Bombay, feines erstklassiges
Haus, sucht auf nächsten Oktober einen tüchtigen
Coiffeur (Hair Dresser), welcher im Herren- und
Damen-Service geübt und gut bewandert ist. Manicure
und Pedicure (Hand- und Fusspflege) ebenfalls ver-
langt. Offerten mit Zeugnissen, Photo, Referen-
zen und Angabe der Gehaltsansprüche sind an die
Direktion zu senden. (B. 3918 a.)

VERKAUF
Feines Jahresgeschäft. Hotel I. Ranges mit 100 Frem-
denbetten, Wunderübliche Lage ob einem Schweizer-
see. Das Hotel liegt inmitten eines grossen Parkes mit
Tennis, Bahnfähre, Brackl. Einrichtung, Weltluft.
Einnahmen ca. Fr. 145,000 bei Fr. 65,000 Zimmer-
nahmen. Ganz internat. Kundschaft. Verkaufspreis der
groszen Besitzung ca. Fr. 650,000 bei günstigen Be-
dingungen. — Offerten unter Chiffre Z. A. 333 an die
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

Obst u. Gemüse
Ich verschicke gegen
Nachnahme Tafel- u. Koch-
obst bei Mindestabnahme
von 10 Kg. per Sorte.
Heute notierten per Kilo
Apfel à 30—45 Cts.
Äpfeln à 30—50 „
Pflaumen à 30—40 „
Reine Clauden à 40—50 „
Trauben à 65—70 „
Pflirsche la Qual. 1.—Fr.
Tomaten à 30—40 Cts.
Böhen à 30—40 „
Kartoffeln 100 Kg. 16—18 Fr.
Ferner alle andern Obst- u.
Gemüsearten zu äussersten
Tagespreisen ab Zürich per Post
oder Bahn. 436
N. Laubscher
Landesprodukte ein gros
Gessenrallee 36, Zürich. (436)

Junghühner
Argovianer liefert It. Preis-
liste billig und prima: (425)
Paul Staehelin, Aarau.

Hôtel-Pension à vendre
Pour cause de décès, à vendre
l'hôtel-pension de la Gare, à Concise,
avec toutes dépendances, ter-
rasse ombragée, etc. Hôtel
bien situé, à proximité du lac,
et jouissant d'une excellente
clientèle. Grande salle, fré-
quentement utilisée par sociétés
et noees. S'adresser Etude V.
Bralliard, notaire, à Grandson.

10 kg. Heidelbeeren Fr. 7.—
5 „ Zwetschgen „ 5.—
5 „ Pflirsche „ 2.70
5 „ Birnen „ 4.50
5 „ „ „ 6.—
10 „ „ „ 4.20
Ausführung von Gemüse-
sendungen jeder Art; garant.
schon Wert. (453)
Arpini & Banfi, Bollinzona.

Persil wäscht von selbst!
Bleichsoda „Henco“

Gesucht
gebrauchte
Hotel-Kücheneinrichtung
eventuell auch
Hotelservice.
Offerten unter Chiffre Z. A. 555
befördert die Annoncen-Exp.
Rudolf Mosse, Zürich.

Gouvernanten-Stelle.
Deutsch-Schweizerin, früher
immer in Hotels tätig, erfahren
als Econome, Office-, Küchen-
und Etagen-Gouvernante, all-
seitig bewandert. 47 Jahre alt,
geachtete, zuverlässige, treue Per-
son, italienisch und französisch
sprechend, gegenwärtig in Saison-
stelle, wünscht Engagement am
November eventl. Dezember.
Bis April ohne Gehaltsansprüche.
Offerten unter Chiffre Z. G. 1310
an die Annoncen-Exp. Rudolf
Mosse, St. Gallen. (454)

Hotelier-Restaurateur
Schweizer, 30 Jahre alt,
seit Jahren Leiter grösserer
Fremdenbetriebe (gelern. Koch
und Patisserie), deutsch, fran-
zösisch, italienisch sprechend,
sucht passenden Posten
auf Herbst oder Winter bei
bescheidenen Ansprüchen.
Geht. Offerten unter Chiffre
Z. B. 3802 an die Annoncen-
Expedition Rudolf Mosse, Zürich,
Limmatquai 34. (467)

Oberkellner
Schweizer, 30 Jahre, vier
Hauptsprachen perfekt, ener-
gisch, tüchtige, erste Kraft, im
Bureau u. Réception bewandert,
**sucht auf Herbst oder
Winter passende Saison-od.
Jahresstelle.** Erstklassige
Referenzen und Zeugnisse zu
Dienst. Zur Zeit in grossem
erstkl. Hause der Ostschweiz
tätig. Offerten unter Chiffre
B. B. 5538 an die Ann.-Exp.
Rudolf Mosse, Basel. B. 5538 opt.

Hotel-Restaurant Bahnhof
in grosser, industrie-
reicher Ortschaft der
Ostschweiz ist unter
günstigen Bedingungen
im heutigen Verhält-
nissen anpassend, per
sfort (456)
zu verpachten.
Tüchtige, solvente
Interessenten, selbigen
ihre Offerten unter
Chiffre D. 2357 B. an die
Schweiz. Ann.-Exp.
Hasenstein & Vogler,
St. Gallen, einzureichen.

Eine weniggebrauchte
Wäsche-Ausschwingmaschine
sowie zwei neue

Badewannen
sind gegen bar billigst
zu verkaufen
bei Oscar Zellweger, Ober-
dorf 108, Herisau. (455)

Oberkellner
Chef de Réception.
Schweizer, 35 Jahre,
Hauptsprachen per-
fekt, militärfrei, sehr
energisch und tüchtig,
in Bureau und Récep-
tion bewandert, sucht
baldmöglichst Saison-
oder Jahresstelle. Erst-
klassige Zeugnisse u.
Referenzen.
Geht. Offerten an die
Oberkellner, Grand-Hôtel &
Beau Rivage, Interlaken.

WER
Beluchtungs- oder
Heizungs-Anlagen od.
Closet-Einrichtungen
in Hotels, Pensionen
oder Kur-Anstalten
besorgt, inseriert mit
Erfolg in der in Basel
erscheinenden
HOTEL-REVUE
Offizielles Organ des
Schweizer Hotelier-Vereins

Zürich I Hotel z. schwarzen Bären
Bärengasse beim Paradeplatz ::
Mässige Preise. Zimmer mit und ohne Pension.
Rendez-vous der Hotelangestellten.
Höchlichst empfehlen sich: A. & B. Stöcklin. (380)

Daily Mail
CONTINENTAL EDITION
Gives all the News Many Hours in Advance of any
other English Journal circulating on the Continent.
Head Office: 38, Rue du Sentier, PARIS.

Associé oder Angestellter mit Einlage
gesucht für rent. Hotel II Ranges, in gr. Schweizerstadt, seit langem
Jahren mit Erfolg bestehend. Eventl. Verkaufrecht für später zer-
sucht. Gute Garantien für die Einlage, die ca. Fr. 30,000 betragen sollte.
Offerten unter Chiffre Z. O. 3764 an die Ann.-Exp. Rud. Mosse, Zürich.

1000 l Laitacher 1913^{er} Fr. 1.40 per Liter
1000 l Kalterer-See 1913^{er} „ 1.20 „ „
flaschenreif, sofort lieferbar ab Zürich, offeriert:
A. Diethelm, Zeughausstr. 41, Zürich 4.
Telephon 4743 Telegramme: Elmo Zürich. (447)

Die Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins
sind gebeten, bei Deckung
ihres Bedarfs die Inseren-
ten der „SCHWEIZER HO-
TEL-REVUE“ zu berück-
sichtigen und sich bei allen
Anfragen u. Bestellungen
auf das Vereinsorgan
zu beziehen.

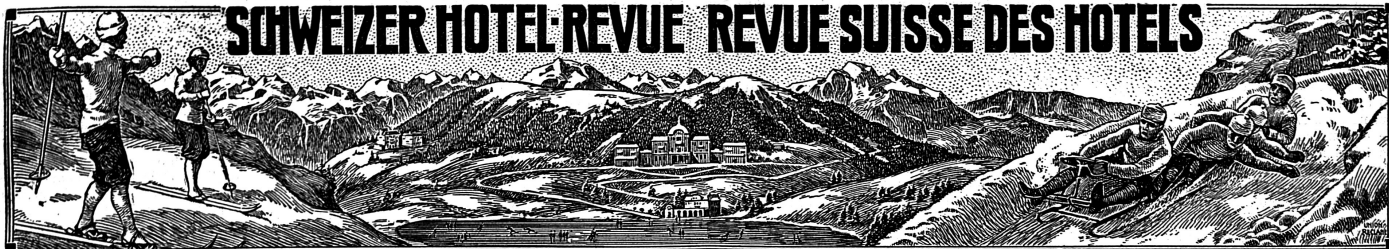
NEUCHATEL PERRIER
SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.
(1348)

Wir sind Käufer von bekannten
**Burgunder, Bordeaux-,
Rhein- u. Moselweinen**
in kleinen und grossen Posten. Offerten mit äussersten
Preisen unter Chiffre P. 2923 Z. an die Schweiz. Annoncen-
Expedition A.-G. Hasenstein & Vogler, Zürich I. (465)

Für Hotels & Pensionen
empfehlen unsere vorzüglichen (84)
Salmiak-Terpentin-Waschpulver
Gemahlene Seife „Olivia“.
Mignon Seifenspäne u. -nudeln, goldgelb.
Weisse Kernseifenspäne und -nudeln.
Prima Haushaltungsseifen.
„Alphalin“ Seife in Oelform.
Toilette-Seifen, flüssig, für Seifenspenden.
Silber-Glanzstärke, Marke „Matrose“, etc. etc.

Chemische Industrie u. Seifenfabrik A.-G., Luzern.

Neu! Neu!
Sehr wichtig für Hotelküchen
Original-Plaque-Kohler Excelsior
zur Reinigung von
Tafelgeschirr in Silber und Nickel.
Reinigt ganz von selbst. (318)
Preislisten und Atteste durch die Verkaufsstelle
Caspar Vorburger, St. Gallen
Artikel für Haus- und Küchenbedarf.



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

De la situation.

Attente de temps meilleurs. — Exagérations judiciaires.

Nous nous trouvons actuellement à l'époque où en temps ordinaire la Suisse était au zénith du mouvement touristique. Notre pays fut encore, l'an dernier, dans la seconde quinzaine de Juillet, le but de voyage d'innombrables étrangers heureux d'y venir passer leurs vacances. Tandis que les nuages sombres annonçaient déjà de lourds menaces à l'horizon politique, un flot de voyageurs se répandait à travers nos monts et nos vallées. Combien depuis lors tout cela a changé! Les peuples qui nous envoyaient en été nos hôtes bien-venus et qui entraient tous les pays de tourisme donnaient la préférence à notre Suisse se heurtent maintenant dans une guerre fratricide en sorte qu'il reste bien peu de gens ayant le temps, l'envie et le loisir de se livrer au *dolce far niente* en terre étrangère, si hospitalière soit-elle. Chacune des nations belligères a présentement assez à s'occuper d'elle-même et l'on y tiendrait grandement rigueur aux classes aisées si pour de simples raisons de cures à suivre et de santé à rétablir, elles portaient leur argent au dehors au lieu d'en faire profiter leurs propres concitoyens. Les dommages économiques sont partout dans les Etats en guerre infiniment plus graves que chez nous neutres; chacun est obligé d'y donner le maximum de sa force économique, de tirer à son profit personnel le plus d'avantages possible, aussi est-il compréhensible qu'on y mette sans cesse le public en garde contre tout acte entraînant l'émigration ne fût-ce que d'un thaler. Cependant, chez les peuples environnants, l'hôtellerie ne ressent certainement pas moins que la nôtre les effets de la guerre et l'on comprend que les plus sérieux efforts soient tentés partout pour garder dans leur propre pays les touristes nationaux, car le trafic des voyageurs y est comme ici apprécié à l'instar d'un des meilleurs soutiens de la prospérité nationale. Si cette année les hôtes étrangers ne sont représentés qu'en faible quantité en Suisse, nous ne devons certainement attribuer leur abstention qu'à cette cause essentielle: Le devoir patriotique pour eux de maintenir la vie économique dans leur pays et d'aider leurs propres concitoyens. Il faut d'ailleurs voir et juger tels qu'ils sont les hommes et les choses. A une heure où les plus puissantes nations civilisées se battent à vie et à mort en une mêlée sans précédent dans l'histoire, à une heure où les grands empires luttent pour leur existence même, les désirs de chaque citoyen doivent s'effacer devant le devoir de servir la patrie en toute abnégation et d'accepter les plus durs sacrifices. Et quand dans son pays la détresse frappe à la porte de ses frères ce n'est pas le moment de mener à l'étranger une vie contemplative de vacances. Avant de penser aux amis du dehors, il convient d'avoir des regards pour la misère chez soi. Ce sont bien avant tout, sans parler des difficultés générales de la circulation, des obligations et des considérations de ce genre qui retiennent chez eux cette année beaucoup de nos hôtes les plus fidèles. Les hôteliers suisses comprendront cette attitude patriotique et ne lui refuseront pas leur estime, bien que ce soit précisément cette circonstance qui soit cause de la désastreuse saison de cette année. Tous les calculs, les projets et les espoirs s'écroulent devant des événements aussi gigantesques que la guerre mondiale d'aujourd'hui et l'on doit s'accommoder tant bien que mal des conséquences de cette situation exceptionnelle. Prétendre y obtenir de force, quoi que ce soit, serait peine inutile; la prudence et la raison doivent seules agir et elles conseillent, à notre industrie aussi, d'attendre tranquillement le retour à des temps meilleurs. Les perspectives à cet égard ne sont certainement pas mauvaises. Les beautés agrestes de la Suisse seront après la guerre les mêmes qu'aujourd'hui et l'hospitalité de notre population et de nos hôtes est trop connue du monde entier pour que le public international des voyageurs déserte longtemps notre pays. Le jour reviendra, au contraire, où l'industrie hôtelière suisse reprendra sa place au soleil et retrouvera sa prospérité commerciale.

L'été n'en présente pas moins cette année un spectacle de jour en jour plus triste. Nos stations de montagnes sont mornes et silencieuses et même les grands centres d'étrangers n'accusent guère, à peu d'exceptions près, que le dixième de leur clientèle de grande saison en temps ordinaires. On n'ose presque pas avoir à la bouche ce mot de «haute saison», car de tout l'éclat et de tout le brillant qui

caractérisent d'habitude notre grande saison, il n'existe pas trace cette année. Le grand public international fait presque entièrement défaut et dans les endroits qui groupent quelques étrangers, ceux-ci évitent généralement l'agitation bruyante pour vivre retirés dans le souci de leur patrie et le souvenir de leurs chers disparus. Certaines localités comptent même si peu de visiteurs qu'on peut aisément renoncer à leur sujet de parler de «saison». Le meilleur morceau — qu'on nous passe l'expression — est sans doute encore pour les stations dont la clientèle se recrutait déjà avant la guerre surtout parmi les gens du pays. L'afflux y est en maints endroits assez fort pour faire vivre les hôtels et leur assurer même des résultats satisfaisants. Et si cette fréquentation n'a été obtenue qu'au dépens des prix d'hôtels, il n'en est pas moins vrai que le public des voyageurs suisses apporte dans une certaine mesure son aide à l'hôtellerie éprouvée, ce qui constitue une belle manifestation d'intelligente solidarité helvétique et conseille en même temps de prendre à l'avenir plus en considération que par le passé la clientèle nationale. Néanmoins, et quoique le public du pays caractérise l'été 1915 et contribue ainsi à maintenir sur l'eau nombre d'entreprises hôtelières, la saison n'en offre pas moins un aspect désolé. Les grands et beaucoup d'hôtels moyens organisés en vue de la clientèle internationale se plaignent amèrement et dans quantité de stations les plus connues les hôtes étrangers se comptent pour ainsi dire sur les doigts. On ne peut donc pas, en propre terme, parler de «saison»; aussi y a-t-il lieu de s'étonner grandement quand on apprend par la presse quotidienne, comme nous avons eu plusieurs fois l'occasion de le lire ces jours, que telle ou telle place d'étrangers est «bien» ou est «relativement bien» visitée. Nous nous expliquons d'autant moins de telles assertions que nous savons parfaitement qu'à de rares exceptions près toutes nos stations de villégiature ont par rapport à leur nombre de lits un chiffre tout à fait bas de visiteurs. Le trafic ne peut nullement être taxé de moyen, encore bien moins de relativement bon et il y aura en automne un grand nombre d'hôteliers qui n'auront pas encaissé seulement leurs frais d'exploitation et qui, en conséquence, pourront se dire qu'il eût été préférable pour eux de ne pas ouvrir du tout.

Donc la saison, au sens courant du mot, ne vaut rien cette année. Si malgré cela on écrit de certaines stations de montagne aux journaux de nos grandes villes que le monde y afflue, il s'agit évidemment là d'exagérations destinées à jeter de la poudre aux yeux du public et à faire croire à l'existence d'une «saison», afin d'attirer encore quelques hôtes de plus. Peut-être aussi ces communiqués proviennent-ils des exagérations de quelque journaliste de l'endroit dont le patriotisme de clocher lui commande de mettre au dépens des autres son modeste «patelin» en évidence. Mais dans l'un comme dans l'autre cas nous estimons que de semblables amplifications pendant cette année de guerre sont absolument déplacées. Non seulement ces scribes font rire d'eux dans les cercles initiés, mais avec leurs gasconnades ils rendent un détestable service à l'hôtellerie dont les créanciers sont ainsi amenés à l'idée erronée que l'industrie hôtelière fait beaucoup plus d'affaires qu'elle ne veut en convenir. Mais quand les fournisseurs et les créanciers présenteront leurs traites cet automne, il pourrait en résulter pour les hôteliers des suites rien moins qu'agréables. Les recettes couvrant à peine les frais cette année, ces hyperboles relatives à la marche des affaires paraissent mal inspirées et nous prions ces correspondants de stations touristiques d'adresser, dans leurs descriptions de la situation, des rapports conformes à la vérité, sans enjolivures, ni exagérations.

De la question de la clause de nécessité.

Le projet, rattaché à l'action fédérale de secours, de soumettre l'hôtellerie pendant quelques années à la clause de nécessité et d'assurer ainsi une période de tranquille rétablissement au groupe industriel en ce moment le plus gravement atteint dans notre pays s'est heurté ici et là, ces derniers temps, à quelque résistance publique. C'est ainsi notamment que le représentant de la branche constructions semble gagné par une très vive agitation contre ce que ces cercles ont baptisé un peu arbitrairement du nom de «interdiction de la construction hôtelière», et dans

un article certainement bien intentionné la *Schweizer Wein-Zeitung* — Journal vinicole suisse — s'élève aussi contre une mesure qui fait craindre à ce journal qu'elle ne serve guère les hôtels sérieux armés de ressources financières suffisantes et qu'elle ne pousse plutôt les établissements douteux, insuffisamment argentés, à faire du bruit et à porter ainsi, sans la moindre nécessité, préjudice à toute la vie économique.

Enfin, même dans les cercles intéressés au mouvement des étrangers, on ne croit pas partout pouvoir se réjouir de ce projet et dans les stations de villégiature qui craignent pour leur développement, des voix s'élèvent qui expriment une vive appréhension au sujet de la cessation de nouvelles constructions d'hôtels. On écrit par exemple de l'Oberland bernois à la *«Zürcher Post»* que, lors de la reprise future du mouvement des voyageurs, une interdiction de bâtir provoquerait une stagnation des affaires et paralyserait leur développement normal, ce pour quoi une semblable mesure serait qualifiable de partielle et d'égoïste. Certes, il convient de condamner en matière de constructions hôtelières les entreprises engagées à la légère, mais en ce qui concerne les créations sérieuses, il faut bien rappeler et proclamer que les progrès en hygiène et en confort qui, quand ils ne les distancent même pas, rivalisent en tous cas chez nous avec les progrès réalisés dans d'autres pays, ne seraient jamais parvenus à la hauteur qui les recommande, si, à cause d'un voisin propriétaire d'une vieille auberge, on avait été partout empêché de construire. La situation et les expériences actuelles ont déjà provoqué en cette matière le freinage nécessaire en ce sens que, pendant des années, les banques ne consentiront plus aucun prêt pour crédits de constructions, s'agirait-il même d'entreprises justifiées et d'un rapport certain. C'est bien là le régulateur normal et démocratique, et non pas une prescription obligatoire venant de haut, empâtant sur la liberté industrielle et dépourvu de son activité dans cette direction l'industrie du bâtiment qui, après tout, compte bien aussi pour quelque chose. Il serait injuste, par exemple, que les localités prêtes à prospérer, parce que raccordées à de nouvelles voies ferrées, soient arrêtées dans leur développement, comme si elles n'étaient pas, elles aussi, au même titre que d'autres, des enfants de notre mère l'Helvétie. La concurrence étrangère ne permet pas d'ailleurs une interruption du progrès en Suisse, sinon il arriverait qu'en Tyrol, par exemple, l'hôtellerie pourrait prendre librement de l'extension, alors qu'elle resterait chez nous obligatoirement stationnaire. La Suisse, conclut cet article, ne devrait donc pas s'engager dans une telle voie, car après la guerre, les choses pourraient bien totalement changer. Le mieux serait donc, ajoute le journal, de laisser aux banques le soin d'apprécier dans quels endroits et à quels moments il leur agréait d'intervenir en matière de construction.

Comme le lecteur l'aura déjà remarqué ces déductions reposent sur un sophisme, car elles partent de cette idée d'une interdiction générale d'élever des hôtels. Jamais le Conseil fédéral ni les cercles dirigeants de l'hôtellerie n'ont songé à une mesure aussi étendue; ce à quoi nous visons c'est tout simplement que l'hôtellerie soit mise sous l'abri de la clause de nécessité. Ne doivent être interdits les agrandissements et les constructions d'hôtels que s'il n'y a aucun besoin urgent d'augmenter le nombre des lits dans la localité en cause. Par contre, il est à présumer que les gouvernements cantonaux recevront pleins pouvoirs pour accorder les autorisations de bâtir partout où les requérants pourront démontrer la nécessité pressante d'un développement des installations hôtelières. L'objection d'après laquelle la prospérité de stations susceptibles d'un nouvel essor serait mise en question ou rendue impossible par l'interdiction de construire tombe par conséquent d'elle-même, car partout où le raccordement avec de nouvelles lignes ferrées provoquera des accroissements du trafic des voyageurs, il sera facile aux hôteliers intéressés de motiver leurs requêtes en constructions précisément par l'élévation réalisée ou présumable du mouvement des touristes.

Si donc à propos de la mesure projetée, il ne peut être question de danger à courir ni de préjudice à subir pour les localités capables de développement, l'extension de la clause de nécessité à l'hôtellerie nous paraît par contre appelée à ramener dans la bonne voie, après les contre-coups de la guerre, la marche de notre industrie. L'octroi des patentes d'hôtels ne pourra plus à l'avenir se faire avec aussi peu de discernement que jusqu'à présent et dans les centres d'étrangers et les stations de séjour où l'offre du logement

et de la restauration dépasse la demande un cran d'arrêt sera mis pour quelque temps à la spéculation. Il en résultera aussi qu'une barrière sera de cette façon opposée à la concurrence malsaine et excessive à la suite de laquelle pénètre d'habitude le sabotage, si nuisible, des prix. Et ce sera là un service éminent rendu aux maisons sérieuses tandis que le commerce déloyal se trouvera muselé. La clause de nécessité signifiera donc pour les entreprises hôtelières viables un nouveau renforcement en regard de la crise actuelle on ne saurait assez hautement apprécier et il est grandement désirable que la commission des experts ne se laisse pas détourner du chemin ouvert devant elle.

A ceux d'autre part qui reprochent à ce projet de négliger les intérêts de l'industrie du bâtiment nous ferons simplement remarquer que l'introduction légale, dans les requêtes en patentes hôtelières, de la preuve de nécessité de construire ou d'agrandir ne peut pas être rendue dépendante de semblables considérations qui ne jouent en pareille matière qu'un rôle purement secondaire. Les intérêts de l'hôtellerie dépassent de beaucoup ici ceux du bâtiment et ils ont par conséquent un droit justifié à une plus forte protection. Au surplus l'industrie de la construction n'est pas tout à fait irresponsable de la situation actuelle de l'hôtellerie; car en souscrivant volontairement des parts de fondateurs beaucoup d'entrepreneurs ont contribué à causer la surproduction actuelle des établissements hôtelières. Ce n'est donc que justice si pour les suites qui en sont résultées les «écopent» dans une certaine mesure. Pour le reste la dépendance de l'industrie du bâtiment par rapport au développement de l'industrie hôtelière n'est pourtant pas si grande qu'une certaine limitation dans la construction hôtelière doive entraîner sa ruine. Les entrepreneurs trouveront dans les premières années après la conclusion de la paix bien d'autres débouchés à leur activité et ils se rattraperont en partie ainsi de la grève des hôteliers. Le contre-coup subi du fait de la guerre par l'hôtellerie peut certainement atteindre de façon sensible maints architectes et entrepreneurs mais, comme nous l'avons dit plus haut, la construction ne chômera pas totalement dans l'industrie hôtelière. Même si la preuve de la nécessité de bâtir fait échouer, par son insuffisance, certains projets il n'en restera toujours pas moins un certain nombre de centres à qui leurs agréments vaudront après la guerre un rapide accroissement d'affluence de voyageurs et où le besoin de nouveaux hôtels se fera ainsi sentir.

Il ne serait pas pratique non plus de laisser aux banques seules, comme le voudrait l'article de la *«Zürcher Post»*, le soin de limiter la spéculation dans les entreprises hôtelières. Il y a lieu d'admettre, cela est certain, qu'en refusant leur appui les grands établissements de crédit opposent encore assez longtemps par leur *non possumus* un obstacle à la fièvre renaissante de la construction, mais comme le trafic des étrangers se remettra probablement assez vite de la dépression actuelle, il faut attendre que des capitaux deviennent de nouveau disponibles et que la spéculation se ranime avant que l'hôtellerie, rétablie de sa crise, puisse supporter une plus lourde concurrence. Il est clair aussi que toute nouvelle création hôtelière compte au début sur la rentabilité de l'entreprise — les lamentations arrivent généralement ensuite — et il est manifesté aussi qu'un habile spéculateur-fondateur réussira toujours à se procurer chez des particuliers ou dans des banques les sommes nécessaires pour créer dans un endroit «riche d'avenir» une maison qui, sans y développer le moins du monde le mouvement des étrangers, ne fera simplement qu'y aggraver la concurrence. Ces manœuvres de spéculations pourraient à la longue n'être pas empêchées par les banques; la preuve de nécessité de construire fera obstacle au contraire à tout projet suspect sans cependant influencer le développement normal de l'hôtellerie, car là où il y aura besoin de bâtir, la création de nouveaux hôtels ne pourra pas être interdite.

Considérée donc du point de vue des hôteliers la preuve de nécessité est et demeurera dans l'avenir le seul régulateur et le seul guide possible pour la question des constructions d'hôtels.

Pour autant enfin qu'il peut encore être question d'un empêchement sur la liberté d'industrie, il convient d'opposer à cet argument que le principe de la liberté commerciale n'a, jusqu'aujourd'hui, pas été invoqué que là où il s'agit d'élever de nouvelles constructions. Par ailleurs, l'hôtellerie, en effet, est très dépendante. Les droits de patentes et les impôts sont dans

